**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 28 (1938)

**Heft:** 33

Artikel: Das Aehrenfeld

Autor: Schweizer, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-646338

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bubenberg schrie auf: "Das ist sie ja!"

Er grüßte und winkte hinüber. Ahmed nahm ihm den Hut ab und drückte ihn ins Boot.

Bubenberg fagte aufgeregt zu Marcella:

"Sehen Sie doch nur zu, diese Unterschiede gegenüber den Brüdern! Bei der Brinzessin ist alles Spannung und Lebendigteit. Bei den Männern platt die Dekadenz aus jedem Knopfloch heraus!"

"Woher kennen Sie die Kabaffatal Hanum?"

Uhmed flüsterte Bubenberg zu: "Benn Sie zu aufgeregte Bewegungen machen, erschrecken sie den Sultan!"

Ein Polizeiboot braufte heran, sie waren tatsächlich schon

aufgefallen. Die Barkasse legte sich vor sie und drängte sie rückssichts vom Kurs des Sultanskaits ab.

"Das haben Sie davon!" fagte Ahmed achselzuckend.

Marcella nahm für Bubenberg Partei:

"Wo der Sultan ift, wird es immer gleich verdammt ungemütlich!"

Diese Meinung schienen die vielen bunten Boote zu teilen, die still und geduckt lagen, solange die Staatskaiks in der Nähe waren. Dann aber bemächtigte sich plötslich eine übermütige Freude der ganzen Flotille. Die Segel wurden gesett, wer etwas zum Tönen hatte, machte Lärm, alles knäulte sich durcheinander.

# Das Aehrenfeld

Haft du ein reifes Saatfeld schon geseh'n Und fonntest flüchtig dran vorübergeh'n? Dann ist dir, Menschenkind, wohl nicht bekannt, Wie nah die Aehre deinem Sein verwandt. Wenn sie sich körnerschwer zur Erde neigt, Gleicht sie wohl dem, der seinen Wert verschweigt Und demutsvoll im Innern Großes trägt, Nicht nach der Gunst der eitsen Wenge frägt.

Doch strebt die Aehre leicht und stolz empor, Dann ist sie leer. — Behüt' mich Gott davor, Daß so mein Leben ohne Früchte sei! Daran gedenke, wanderst du vorbei.

Walter Schweizer.

## Im Spezereiladen

Schalksgeschichte von Pius Kälin.

Bergnügt saß Mina hinter dem Ladentisch. Ob ihre Gedanten im Schlaraffenlande herumstreisten oder ob ihre Strickarbeit, welche sie hin und wieder mit beiden Händen auseinanderstreckte und wohlgefällig betrachtete, sie dermaßen freute? Wer kann das wissen? Zwischenhinein sah sie zum Fenster hinaus und öffnete auch wieder etwa gähnend ihren Mund. So verging die Zeit, bis die Türe sich auftat und in groben Männerschuhen eine sonderbare Gestalt hereinstampste. Sie trotze jedem Modegebot und ihre Augen sahen etwas überkühn aus dem harten Gesicht: Eine sahrende Frau.

"Geben Sie mir zwei Kilo Kaffee", befahl fie.

Mina gehorchte. Als fie den Kaffee gewogen hatte, schüttete fie ihn, dem ausdrücklichen Befehl der Frau entsprechend, in den Topf, den diese in hochgehobener Schürze trug.

Zwei andere Kunden famen herein, Frau Bahnhofvorstand Huber und der dreißigjährige Schuster Lorenz, der wegen der Berse, die er so nebenbei produzierte, im Kuse des Dorspoeten stand.

Die Frau suchte, während Mina die beiden bediente, umständlich in ihren Taschen und machte eine ganz erschrockene

"Herrschaft, ich habe das Geld vergessen", rief sie dann laut. "Gleich bin ich wieder zurück, den Tops, den lasse ich hier."

Sie stellte ihn auf den Stuhl und verschwand.

"Alles dreht sich um das liebe Geld", sagte die Frau Borstand und lächelte.

"Habt Ihr auch schon vom Hirschmatterbauern in Thöniswilen gehört, wie der's machte, als er kein Geld besaß, um seine Schulden zu bezahlen?", antwortete Lorenz.

"Ich weiß nichts weiter, als daß er einen Prozeß hat mit dem alten Schacher."

"Glänzend hat er ihm's gemacht", lachte der Dorfpoet und erzählte folgende Geschichte:

"Der Hirschmatter besand sich wieder einmal in der Klemme und wußte nicht wo aus und ein.

Sieben Jahre waren es her, seit er beim Schacher, dem alten Bucherer, fünftausend Franken gegen den ansehnlichen Zins von zwanzig Prozent aufgenommen hatte, nicht ohne die Hoffnung, die Schuld so bald wie möglich wieder abzulösen, was ihm in der Folge leider nicht gelang.

Es war keine leichte Bürde, die er sich aufgeladen, aber es ging damals nicht anders. Er mußte das Geld hernehmen, wo er es bekam, wollte er nicht Haus und Hof mit seiner ganzen Familie verlassen.

Nun drohte ihm das gleiche Schicksal trotz der sieben Jahre harter Arbeit neuerdings. Kürzlich hatte Schacher ihm die Summe gekündigt. Der arme Hirschmatter kümmerte und härmte sich ab. Tagsüber suchte er die Banken und all seine Berwandten und Bekannten auf, aber niemand stand ihm bei. In seinen schlassos nächten samt er darüber, wie er die Sache doch noch regeln könnte. Schon der Berzweislung nahe, ging ihm endlich ein Lichtsein auf, wie er meinte. Tatsächlich hatte er seine Schuld ja längst zurückbezahlt, obschon sie dem Buchstaden nach noch immer bestehen blieb, weil er an Zinsen genug zu zahlen hatte und an eine Tilgung der Summe nicht zu densen war.

So wartete er denn gemächlich, bis der Schacher sein Geld bei ihm holen wollte.

"Höre Schacher", sagte er dann, "heute kann ich"s mit dem besten Willen nicht, bist du aber damit einverstanden, bezahle ich dich in drei Raten. Nächsten Monat erhältst du die erste Ratte, im andern die zweite und dann die dritte."

Zuerst wollte der Schacher nicht. Es wurde hin und her gemarktet. Schließlich gab er nach und willigte ein.

Der hirschmatter holte zwei Berträge aus der Schublade und legte fie dem Schacher vor. Diefer las und unterschrieb fie,